

Hindumönche, Mantras, Gurus und Feuerzauber

Wer die beliebten Cottbuser Liegewiesen im Puschkinpark ab Donnerstagabend durchstreifte, erlebte, wie zwischen Bühnenstahl und Einheitsständen zwei alte Jurten von überwiegend in orange Gewänder gekleideten jungen Leuten errichtet wurden. Andere sammelten Holz in den Sträuchern und hackten es klein und eine Gruppe baute ein kleines aber feines Küchenzelt auf, dessen Ordnung und Ausstattung am Tag darauf selbst die strengen Hygienekontrolleure erstaunte. Direkt am Denkmal war ein ganz neuer Teil des beliebten Multikultifestes Cottbus-Open entstanden, das Indisch-Fernöstliche Kulturfest.

Daniel Häfner sprach am Montag danach mit Initiator und Planer Jens Pittasch.

Daniel: Jens, du strahlst so. Gar nicht müde nach drei Tagen?

Jens: Steht man das so? Auch gut. Ne, von Müdigkeit keine Spur. Eher voll Energie. Es war so phantastisch. Danke Cottbus.

Daniel: Danke Cottbus? Das klingt so, als ob du Anderes erwartet hättest?

Jens: Naja, teils schon. Es war ein Experiment. Und nach anderen Erlebnissen, auch in der Vorbereitungszeit, waren wir uns nicht sicher, wie tolerant sich Cottbus zeigen würde.

Daniel: Ich denke, ein gelungenes Experiment. Ich war einige Male bei Euch und immer waren interessierte, freundlich gestimmte Gäste da. Aber mal zum Anfang, wie kam das Ganze überhaupt zustande?

Jens: Ok, ich versuche mal eine Kurzfassung. Es gab zwei Auslöser. Der eine das Festival Haltestelle Woodstock in Küstrin/Polen. Der andere das Yogafestival in Berlin. Ich war im letzten Sommer mit einer Freundin aus Polen in Küstrin und dachte, das ist halt ein großes Rockfestival. Ist es auch - was ich nicht wusste ist, dass mitten im Gelände, auf einem Hügel, auf ein paar tausend Quadratmetern das „Village of Peace“ steht. Man muss das erleben. Unten und überall Zelte bis zum Horizont, 500.000 Besucher, eine Bühne, wie ein ausgewachsener Wohnblock mit Klasse Bands an zwei Tagen. Betörender Sound und ausschließlich gut gelaunte Menschen. Keine pöbelnden Besonderen, keine dumpfen Glatzen - eine grandiose Stimmung. Ein Stück weg eine softere Bühne, mehrere Zelte mit Techno und Party-DJs - und quasi über allem das Friedensdorf, das sich als Fortsetzung der Party mit anderen und teils noch mitreißenderen Mitteln entpuppt. Ein Monsterzelt für ein paar tausend Leute in dem sich Klasse Rockbands mit Ethno-Touch mit traditionellen, fernöstlichen Sachen abwechseln, daneben ein Zelt mit Goa-Techno neben einem Tempelzelt, in dem 24 Stunden lang Mantras gesungen werden und unablässig neue Tänzer anziehen. Die Leute wechseln zwischen echt hartem Goa-Floor mit schneidenden Höhen und bauchlastigen Bässen ganz selbstverständlich mal zu Harmonium, Trommeln und Sängern. Einfach irre - und unten im Tal spielen derweil die Beatsticks.



Daniel: Äh, Moment - das war also der eine Auslöser. Wenn ich das richtig verstanden habe, also der Kontrast, der in Wirklichkeit eine Art Symbiose war. Sehe ich das richtig? Eigentlich ähnlich, wie es jetzt in Cottbus lief. Das kommerzielle Stadtfest und Euer Teil, oder?

Jens: Wöw - du nimmst mir die Worte aus dem Mund. Genau so war's - Ja und der zweite Auslöser war das Berliner Yogafestival. Noch in Küstrin hatten uns Leute davon erzählt. Da haben sich Berliner zusammen getan, die alle eine Affinität zur fernöstlichen Philosophie und Kultur haben, speziell mit indischen Wurzeln, und haben ein tolles, sehr vielfältiges Fest aus dem Boden gezaubert. Mit vielen Angeboten, die sich im weiteren Sinne unter dem Begriff Yoga sammeln lassen. Samstagabend dann der Höhepunkt, ein Mantra-Live-Konzert mit Nina Hagen und Moti Ma. Einfach nur genial. Einige tausend Leute in einem Zirkuszelt und vorn auf alten Instrumenten ganz unplugged die genialen Musiker. Schon in Küstrin kam der Gedanke, davon einen kleinen Teil nach Cottbus zu holen. In Berlin stand es dann fest.

Daniel: Warum kam deine Veranstaltung dann auf das Stadtfest und wie ging das überhaupt?

Jens: Es ging mir darum, diese Dinge dort zu zeigen, wo man eben nicht damit rechnet und wo man nicht die Leute trifft, die ohnehin einen Bezug dazu haben. So fiel mir Cottbus-Open als Bestandteil des Stadtfestes ein. Also habe ich ein kleines Konzept gemacht und Herrn Wegener, den Cottbuser Integrationsbeauftragten, angerufen, der Cottbus-Open organisiert. Und ich fand sofort Interesse. Das war schon eine Überraschung. Erst mit diesem Signal habe ich dann alle Teilnehmer des Yogafestes angeschrieben und nach Cottbus eingeladen. Von vornherein war klar, dass alles fast ohne Geld funktionieren musste und nicht kommerziell werden durfte. Das wollte ich nicht und das passt nicht zum Charakter von Cottbus-Open.

Daniel: Ohne Geld, wie funktioniert das dann?

Jens: Bei Cottbus-Open können selbst hergestellte Waren, Infomaterial und in kleinem Rahmen so handwerkliche Sachen und Kleinkram verkauft werden um die eigenen Kosten reinzuholen. Das war die Ansage an alle Interessenten. Etliche konnten unter den Umständen nicht kommen, andere fanden es gerade gut, und die wollte ich ja auch.

Daniel: Aha, und so gab es die beiden Jurten und die Stände; darunter leckeres Essen. Und ihr habt ein richtig langes Theaterstück gezeigt, wer waren denn die Darsteller?

Jens: Gut, dass du fragst. Ich glaube, wir haben es versäumt, die Gruppe richtig vorzustellen. Es spielten 14 Leute mit und ein Sprecher, der zugleich der Regisseur war. Regional kamen die Teilnehmer aus verschiedenen Ecken Deutschlands und sehen sich alle im Hare-Krishna-Bewusstsein verbunden. Das Theaterstück behandelte ein zentrales Werk der fernöstlichen Philosophie, die Bhagavad-Gita. Dies ist ein in 18 Versen geschriebenes Gedicht, das den Mittelpunkt verschiedener Glaubens-



richtungen bildet. Der Westen fand den Sammelbegriff Hinduismus dafür, was so nicht ganz richtig ist, da auch die ethischen und fachlichen Grundlagen weiterer spiritueller und ganz weltlicher Richtungen darauf und verwandten Werken aufbauen. Darunter Yoga in vielen Spielarten und Ayurveda. Einer der Grundgedanken ist die Achtung der gesamten Welt oder eben Schöpfung in all ihren Teilen.

Daniel: Da kommt mir das Wort Sekte in den Sinn.

Jens: Ja, nicht nur dir. Ich habe mich vor so 2 Jahren das erste Mal damit beschäftigt, aber nur oberflächlich. Dann, nach Woodstock, intensiver. In meinem Kopf gab es nur alte Erinnerungen an Gurus, die sich an ihren Jüngern bereichern und die Hippiekommunen in Indien. Aber das ist alles Quatsch, natürlich passiert dies, repräsentiert aber nicht die Hindus. Wie Inquisition, Ablasshandel, Papstmorde, Intrigen, politischer Missbrauch, Invasion und Kreuzzüge nicht die christliche Kirche repräsentieren. Von Bush mal ganz abgesehen. Wer mag sollte sich auf Wikipedia Informationen holen. Und übrigens waren die Krishnas nur eine der angereisten Gruppen, nur durch das Theaterstück besonders präsent.

Daniel: Ok. Gib mal zum Schluss ein Fazit und vielleicht einen Ausblick.

Jens: Es waren drei wunderschöne Tage. Mit sehr viel Bestätigung und Dankbarkeit durch Teilnehmer und Gäste, besonders auch vom Publikum beim Stück. Es lief so phantastisch und ich freue mich sehr, was aus der Idee wurde. Danke Cottbus! - Und ein Ausblick: Es sind weitere Veranstaltungen geplant. Mit noch mehr Vielfalt der Kulturen.

Daniel: Danke Jens.

Fotos: Jens Pittasch

Übersicht Hindufeste:

- 20.-22.7.** Tempelfest, Hindugemeinde Berlin
- 23.7.** World Vaisnava Meeting, Berlin
- 28.+29.7.** Haltestelle-Woodstock, Küstrin/PL, Village of Peace
- 12.8.** Ratha Yatra, Berlin
- 25.-27.8.** Yogafestival Berlin
- 9.9.** Ratha Yatra, Leipzig